

17.2.14

New Yorker, das Schwimmbad und wir

Das Lokale bietet oft die schönsten Geschichten. Sie stehen der sogenannten großen Politik um nichts nach, bieten reichlich Lese- und Debatteinstoff. Ein Beispiel ist die neu aufgeflamnte Diskussion um das Badezentrum Gliesmarode. Alle Messen waren hier gesungen, die Beschlusslage eindeutig: Schließung pünktlich zur Eröffnung des neuen Großbades an der Hamburger Straße, kurz danach Abriss, schließlich Vermarktung des städtischen Grundstücks als Baugebiet, immerhin satte 40 000 Quadratmeter in bester Lage. Doch dann meldete sich einer, der die Karten gern selbst mischt. New Yorker-Boss Friedrich Knapp gefällt es nun, das Badezentrum zu retten. Und alle guten Wünsche begleiten ihn – sogar die der kritischen Bürgerinitiativen, der Linken, Grünen und Piraten, also jener, denen fast schon notorisch hiesige Gewinnmaximierung auf Kosten der asiatischen Textil-

Produzenten besonders übel aufstößt. Wir alle sind jetzt Fritzes Fans – was für ein genialer Werbeschachzug. Und mehr noch: Wenn der Mann es tatsächlich ernst meint mit seiner sozialen Ader, was soll man denn dagegen sagen?

Zunächst einmal markiert jedoch die schroffe Art, wie sich New Yorker bei den Basketballern der Phantoms zurückzieht, die Kehrseite der Medaille. Sind künftige Projekte eigentlich dagegen gefeit, auch einmal genau so behandelt zu werden? Auch die in Knapps schneidiger Initiative angelegte Missachtung des Rates der Stadt ist ein Problem. Denn entscheiden muss in unserem Gemeinwesen die demokratisch legitimierte Politik. Aber sehen wir es doch einfach mal so: Im wirklich allerletzten Moment ist noch einmal ein ernsthafter Rettungsversuch unternommen worden, ehe es tatsächlich zu spät ist. Das verdient Beachtung und Respekt,

OFFEN GESAGT

„Das wäre ein Braunschweiger Modell, das Furore machen könnte.“



Henning Noske, Lokalchef unserer Redaktion, schreibt Klartext und ruft zur Diskussion auf.

denn niemandem ist verborgen geblieben, wie viele Freunde, Anhänger und welchen Nutzen das Bad in Gliesmarode immer noch hat. Es hat genau dort, wo es steht, einen guten Platz, wird frequentiert – und erfüllt für einen weiten Einzugsbereich eine hohe soziale Funktion. Dort hält man sich fit, gesund, dort lernen die Kinder in Kindergarten und Schule schwimmen, dort treffen sich Junge und Alte und erleben ihre Stadt gerade an dieser Stelle als lebenswerten Platz. Das alles hat einen hohen Preis, zu hohe Kosten, solche Bäder werden energe-

tisch, effizienzmäßig und ökonomisch gern mit Fässern verglichen, die keinen Boden haben. Nun ist es alt, man hat jahrelang nichts mehr daran getan – und so sieht es auch aus. Nun muss es in jeder Beziehung saniert werden. Da ist ein Stau, der Millionen kosten wird. Und das Personal wechselt zum neuen Bad an der Hamburger Straße. Und dort beruht die wirtschaftliche Kalkulation selbstverständlich bereits auf einer Schließung in Gliesmarode ...

Einfach wird das also gewiss nicht werden, all dies aus dem Weg zu räumen. Einem wie Friedrich Knapp wäre es allerdings zuzutrauen, wenn er es ernst meint. Warum eigentlich kein New-Yorker-Bad in Braunschweig? Nach allen Regeln der Kunst – und mit viel Bürgerengagement. Das wäre ein Braunschweiger Modell, das Furore machen könnte. Einen ernsthaften Versuch ist es allemal wert. Demnächst lesen wir mehr.